

Hotel zum weißen Ross

Johannesstraße 19 - Inh. Frau Diepold
Telefon 8417

Zentralheizung, Fremdenzimmer m. fl. warmen u.
kaltem Wasser, Bad, Dusche, Gute Küche, Garagen,
großer Garten.

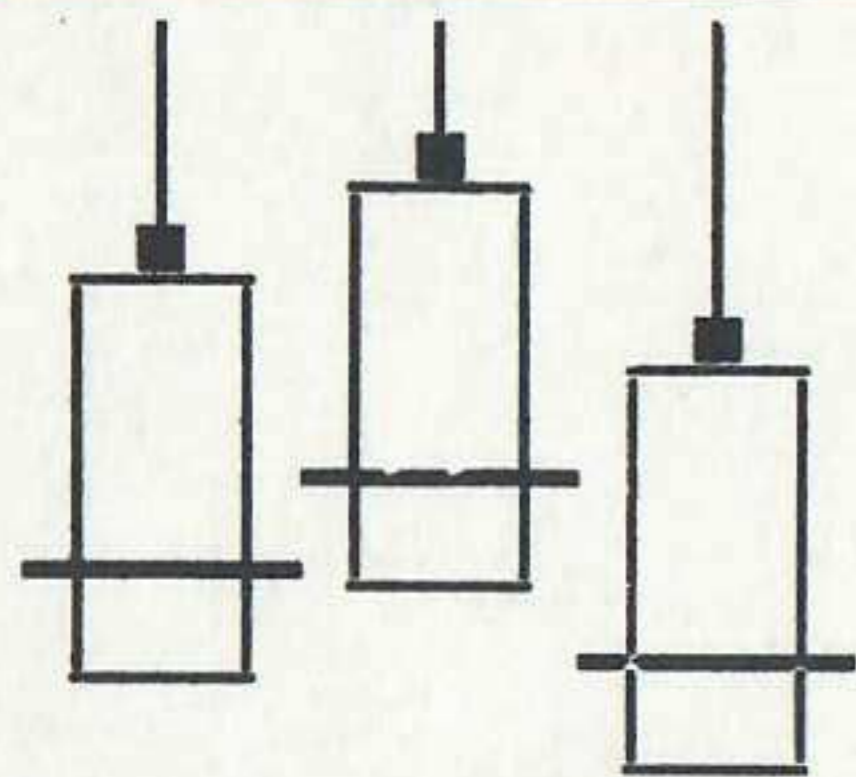
Bücher, Zeitschriften, Schallplatten
aus der

**CUSANUS-
BUCHHANDLUNG**

Adam & Thaler

KOBLENZ, Casinostr. 47

Bushaltestelle Schloßbrondell - Tel. 36239



Elektro-Offheim

Moderne Beleuchtungskörper
Elektrogeräte - Radio
Fernsehen

Niederlahnstein

Bahnhofstraße Telefon 335

Salon Kehr

Drogerie - Parfümerie

GOLD PFEIL

*Die Weltmarke für
Lederwaren*

Niederlahnstein Telefon 583

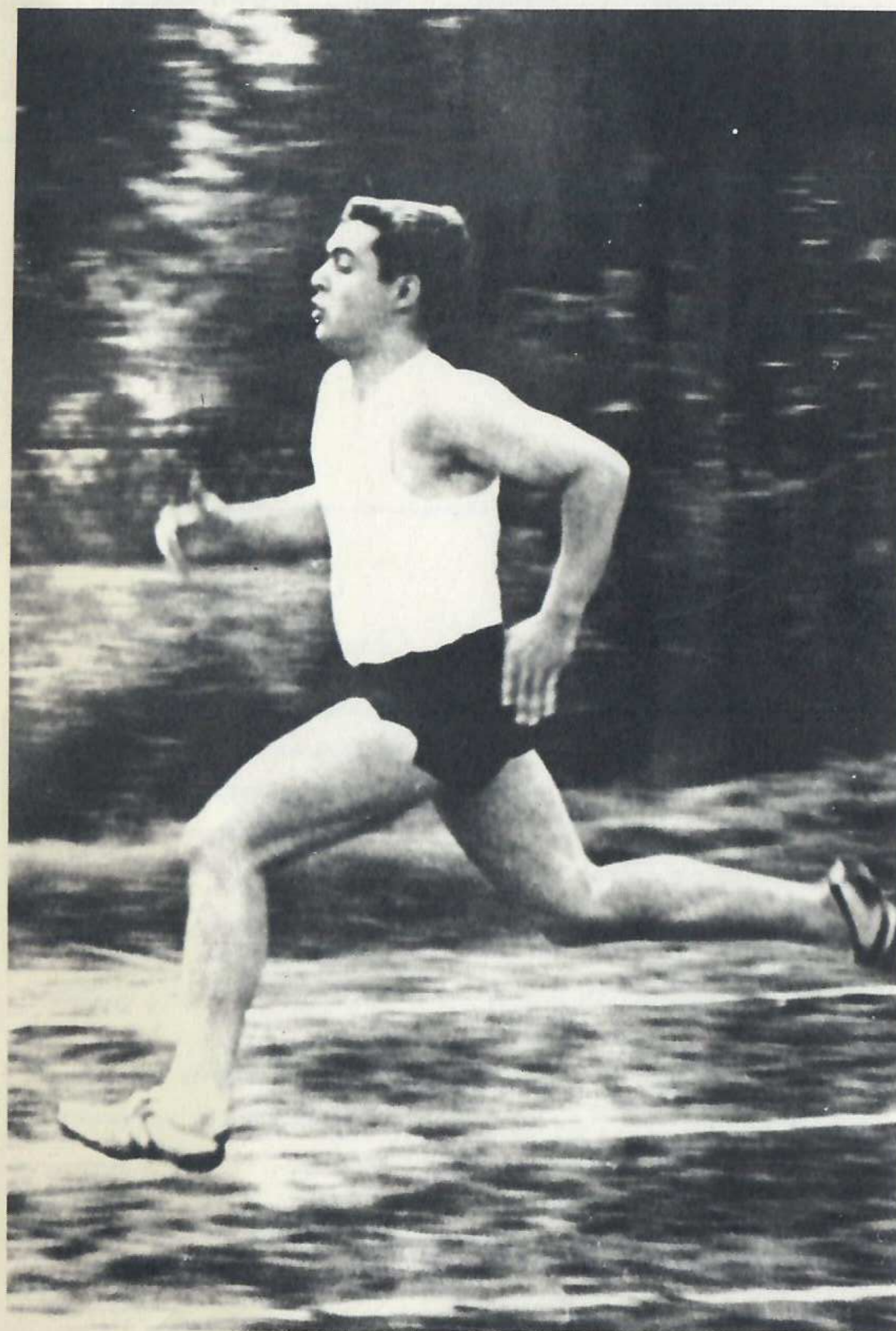
Lebensmittel
Feinkost
Tabakwaren

Wilhelm Mallmann

Johannesstraße 4 — Telefon 568

PRISMA

3/66



S
C
H
Ü
L
E
R
Z
E
I
T
S
C
H
R
I
F
T



Die modische Frisur
aus dem
Damen- und Herren-Salon
Ricke
Diplom-Friseurmeister
Niederlahnstein
Emser Straße 20

Werner Knopp

Kfz. - Reparaturbetrieb
F O R D - Vertretung

Niederlahnstein

Tel. 8006

Färberei Baum

Tadellose Arbeit

Mäßige Preise

Schnelle Lieferung

Chemische Reinigung

Plissieren - Dekatieren

Kunststopfen

Kleiderschnellbad, die billige
vereinfachte Reinigung

Niederlahnstein

Bahnhofstraße 7a - Telefon 261

3/66

INHALT

4	Lieber Leser
5	Lehrerprät
8	Schulastronomie
10	Lehrermangel
12	Gammler
16	Europe unie
18	Du sollst...
19	Heimkehr auf die Ranch
20	Karzer und Kloster
23	Wandern
26	Sport und Fairness
30	Tä terä tä
33	Luther
37	Der riesige Zwerg
38	Prisma-Test !
40	Prisma sucht!
42	Abitur
44	Hallo Staatsbürger
46	Koblenz-Bagdad und zurück
50	Die Anrede
51	News
52	Sport
57	Die Mission
58	Entscheidung
60	... und dann die Affen
62	Unsere Bücherecke
66	"Pharao"
67	Kalendarium
68	Das Wort hat: Der Kritiker

PRISMA Schülerzeitschrift des
JOHANNESGYMNASIUM

542 Niederlahnstein/ Rhein

Postfach 84

Auflage: 700 Exemplare

4. Jahrgang, Nummer 3



Offsetdruck
BÖHLER

87 WÜRZBURG

Büttnerstraße 35

Telefon 54143

Lieber Leser!

Drei Monate sind vergangen, und wieder einmal haben wir es geschafft. Ohne zu übertreiben, darf ich sagen, daß die neue Ausgabe schon mit Spannung erwartet wurde. Wie Ihr sicher seht, war die Redaktion in den vergangenen Monaten nicht untätig. aber auch an Unterstützung von Eurer Seite fehlte es nicht. Wir bekamen sogar mehr Zuschriften, als wir erwartet hatten. Daher ist es nicht ein Schikane der Redaktion, wenn der eine oder andere seinen Artikel in dieser Ausgabe nicht findet.

Wir haben uns bemüht, diese Nummer so aktuell wie(uns)möglich zu gestalten.! Wir hoffen, daß auch Ihr mit dieser Ausgabe zufrieden seid, und mit dem Wunsch auf weitere gute Zusammenarbeit möchten wir Euch nicht länger von der Lektüre abhalten.

Deine Redaktion

LEHRERPORTRAIT

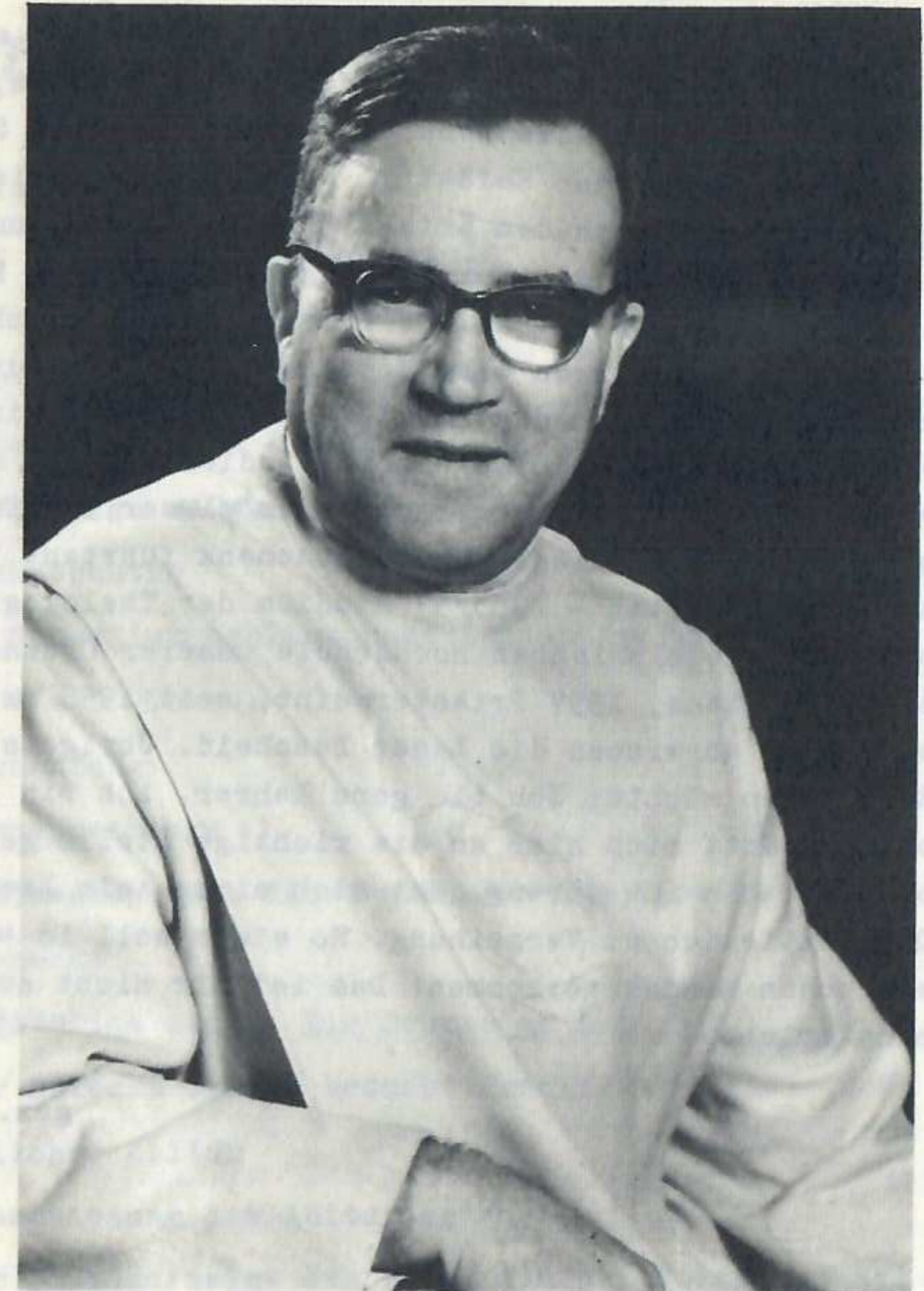


Photo Liebschner

Lehrerportrait - eine schwierige Aufgabe. Es muß zunächst kurz sein, damit der Rahmen des Kurzschuljahres nicht gesprengt wird. Aber was soll ich da schreiben? Jeder kennt mich hierzulande. Gutes von sich schreiben heißt Selbstlob. Das ist gefährlich und übrigens kauft es mir keiner ab. Schlechtes von sich berichten, seine Fehler und Schwächen aufdecken? Ja, was soll ich machen?

Daß ich aus Mainz stamme, weiß jeder. Und was Mainz bedeutet..... Na ja, Humba, humba, tätärä.

Ich will zunächst meine Familie vorstellen: 10 Kinder, fünf Jungen und fünf Mädchen. Ich bin der dritte in der Equipe seit dem 26. Januar 1928. Und man schickte mich aufs Gymnasium. So marschierte, radelte und bummelte ich mit mehr oder weniger Lust und Begeisterung seit 1939 zum heutigen Rhabanus Maurus-Gymnasium. Meine Schülerzeit?

Erinnerungen? Die gewöhnlichen: an meine Lehrer und meine Klassenkameraden. Auch schlechte Erinnerungen: Fliegeralarm, Bombenangriffe, Schichtunterricht für alle Höheren Schulen in einem Schulgebäude wegen Kohlenmangel, dann Soldat in einer Flakbatterie bei der Marine an der Emsmündung. Nach dem Krieg: Beendigung der Humaniora - Notzeit - mitverantwortlich für die Verpflegung der hungrigen Mäuler - heimatlos in der Heimat, da unsere Familie immer wieder die Wohnung räumen mußte und schließlich gezwungen war, zerstreut bei Verwandten zu wohnen.

Und dann bahnte sich das heutige an. Ich lernte in Mainz die Niederlahnsteiner Patres kennen, die dort studierten. Der schon lange gehegte Wunsch nach dem Priestertum wurde wieder in mir wach. Und die Etappen, die mich zu diesem Gottesgeschenk führten: 1952/53 Noviziat in Burgbrohl/Brohlthal - 1953/57 Studium der Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule unserer Ordensgemeinschaft in Simpelveld/Holland, 1957 Priesterweihe, seit 1958 am Johannesgymnasium.

Und von da ab wissen die Leser Bescheid. Übrigens noch etwas; was ich Euch sagen möchte: Ich bin gern Lehrer, ich bin gern Priester und glaube, daß Gott mich hier an die richtige Stelle geführt hat.

So, jetzt bin ich fertig. Hat sich einer beim Lesen gelangweilt? Ja? Dann bitte ich um Verzeihung. So etwas soll im Leben eines Lehrers schon einmal vorkommen! Das ist mir nicht neu und Ihr habt es schon erlebt.

gez. P. Richard

Maria Staudt

das leistungsfähige Geschäft empfiehlt

Geschmackvolle Briefkassetten · Fotoalben · Bücher
Glückwunschkarten · Büro- und Schulartikel!

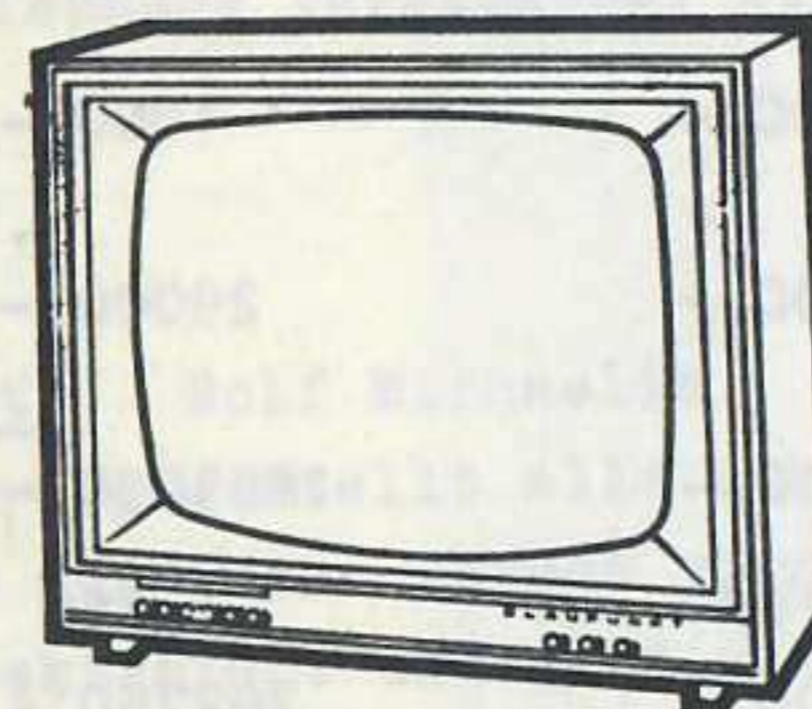
542 Niederlahnstein · Bahnhofstraße 5 · Telefon 513

Hotel Becker

Besitzer: Familie Ludwig Abel
Niederlahnstein - Rhein
Johann-Baptist-Ludwig-Straße 1
Fernsprecher 026 21/302

Zimmer mit fließend kaltem und warmen Wasser, Telefon, Autogaragen.
Säle empfehlenswert für Tagungen u. Konferenzen.

Im Ausschank: KÖNIGSBACHER BIER



Radio-, Elektro- und Fernsehgeräte

in großer Auswahl Bequeme Teilzahlung

Eigene Spezialwerkstätte

Fr. Westenberger

Bahnhofstraße 3 Langasse 2. Telefon 518

A U S A R B E I T U N G

Ihrer Fotoarbeiten

von Ihrem Fachgeschäft

FOTO-L **LIEBSCHNER**
Niederlahnstein. Bergstraße 5 Telefon 8043

Schulastronomie

Bei der Berechnung für Bildung und Ausbildung nehmen die Ausgaben für das Schulwesen einen entscheidenden Platz ein. Allein die laufenden Kosten verursachen 1970 nach Berechnung der Wirtschaftswissenschaftler Edding und Albers folgende Ausgaben:

Je 1000 Schüler werden gerechnet:

		Mittelschulen	Höhere Schulen
1.			
1. Schülerklassen (Frequenz)		36(27,8)	40(25)
2. Lehrer (Lehrer je Klasse)		54(1,5)	65(1,65)
3. Ausgabe je Lehrer 1957	DM	14000,-	20000,-
4. Zuschlag je Lehrer für Anpassung an durchschnittl. Einkommen (1970 = 50%)	DM	7000,-	10000,-
5. Abschlag für Verjüngung der Lehrerschaft	DM	500,-	1000,-
6. Ausgaben je Lehrer (3+4-5)	DM	20500,-	29000,-
7. Ausgaben nach (6) multipliziert mit Lehrerzahl (2)	DM	1107000,-	1885000,-
8. Zuschlag für Anderes Personal	DM	10% 110700,-	15% 282750,-
9. Personalausgaben je 1000 Schüler	DM	1217700,-	2167750,-
10. Zuschlag für lfd. sonstige Ausgaben	DM	25% 304425,-	25% 541938,-
11. Gesamte lfd. Ausgaben f. 1000 Schüler 1970 (9+10)	DM	1522125,-	2709688,-
12. Gesamte lfd. Ausgaben je Schüler 1970	DM	1522,-	2710,-
" " *1957	DM	*662,-	*1106,-

13. Schüler 1970	DM	516000	1081000
14. Gesamte lfd. Ausgaben 1970 (12 x 13)	DM	785400000,-	2929500000,-

Zu diesen laufenden Kosten kommen einmalige Ausgaben hinzu, d. h. insbesondere Ausgaben für Bauten, große Instandsetzungen, für Neuanschaffung von beweglichen Vermögen, Erwerb von Grundvermögen.

1959 standen in der BRD 172.000 Klassenräume für öffentlich allgemeinbildende und berufsbildende Schulen zur Verfügung. 23.000 Schülerklassen hatten keinen eigenen Klassenraum. Die durchschnittlichen jährliche Bauleistung liegt bei 10.000 - 12.000 Räumen. Durch das Wachsen der Schülerzahlen, durch die Verlängerung der Pflichtschulzeit, durch Senkung der Klassenfrequenzen und verstärkte Übergänge in weiterführende Schulen wird bis 1970 der Fehlbestand auf 110.000 Klassenräume gestiegen sein. Durch den schlechten baulichen Zustand ergibt sich ein weiterer Fehlbestand von 15.000 Räumen. Hinzu kommt der Ersatzbedarf von weiteren 20.000 Räumen, womit sich für 1970 ein Gesamtbedarf von 145.000 Klassenräumen ergibt. Setzt man die Pauschalen Kosten eines Klassenraumes mit 130.000,- (1957: 100.000,- 1970: 160.000,-) DM fest, so werden für den Ausbau der allgemeinbildenden Schulen in der Bundesrepublik bis 1970 mindestens 18,9 Milliarden Mark benötigt. Verteilt man die Ausgaben auf die einzelnen Jahre, so werden 1970 laufende und einmalige Ausgaben zusammen einen Betrag von über 15 Milliarden ergeben, das sind 190% mehr als die vergleichbaren Ausgaben von 1957.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben - die nur ein schätzbares Minimum darstellen - gibt es verschiedene Möglichkeiten: Erhöhung des Steueraufkommen und sonstiger Erträge des Staates, Steigerung der privaten Investitionen, Reduzierung und Umverteilung anderer Haushaltspositionen (z.B. Wehretat), Aufnahme von Anleihen etc. Alle Maßnahmen werden aber zwangsläufig andere Bereiche beeinflussen und können in diesen - je nach der Intensität der Kollision - mehr oder minder starke Störungen verursachen. So würde beispielsweise die unbedingt notwendige - überstarke Inanspruchnahme des Bausektors diesen erheblich aus dem Gleichgewicht bringen. Ähnliche Schwierigkeiten ergeben sich ganz zwangsläufig auf dem Arbeitsmarkt. Der für 1970 vorausgeschätzte katastrophale Lehrermangel würde bedingen, daß bereits heute alle Abiturienten Lehrer werden um wenigstens 1970 die Ausbildung und Erziehung aufrecht erhalten zu können. Das hieße aber, daß die Wirtschaft und Verwaltung in den nächsten Jahren auf Nach-

wuchskräfte verzichten müßte usw. usf.

Die Kette derartiger Beispiele ließe sich beliebig verlängern. Sie alle zeigen, daß die Versäumnisse der letzten 15 Jahre schwer aufzuholen sein werden. Selbst wenn eine Kursänderung um einhundertachtzig erfolgen sollte, wird eine einigermaßen brauchbare Lösung nur unter großen Opfern erreichbar sein. Diese sollten aber gebracht werden, ehe sie in einigen Jahren schon zu spät gebracht würden!

jpiw

Lehrermangel

Bedarf an Volksschullehrern im Jahre 1970

Fehlbestand 1960 (verdeckt durch überhöhte Klassenfrequenzen)	36.600
Neubedarf durch Schülerzugang bis 1970	39.960
Neubedarf durch Einführung des 9. Schuljahres.....	24.570
Ausscheiden von Lehrkräften bis 1970	78.560
	179.690
Zugänge von Lehrkräften bis 1970	92.600+
*Fehlbestand 1970	87.090

*Unter der Annahme: Durchschnittl. Frequenzzahlen 30-33, für jede Klasse ein Lehrer, für jede Klasse des 9. Schuljahres 1,3 Lehrer.
(nach Pröbstig/Pröbsting)

Der Lehrermangel an höheren Schulen in der Bundesrepublik

1. Im Schuljahr 1962/63 stand einem Bedarf von 50.070 Lehrern ein Bestand von 40.924 ordnungsgemäß ausgebildeten Lehrern an Gymnasien gegenüber. Somit fehlten 18,3% des Bedarfs.
2. Relativ günstig war die Lage in den Geisteswissenschaften (-10,8%) schlechter in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern (-13,6%) und bedrohlich die in den Leibesübungen, Musik und Kunstziehung.
3. Am stärksten betroffen sind die Länder Niedersachsen (-30,4%), Baden-Württemberg (-26,4%), das Saarland (-25,9%), und Nordrhein-Westfalen (21,1%). Auch in Bayern und Rheinland-Pfalz weisen einen stärkeren Mangel auf. Nur in Berlin herrscht Lehrerüberschuß.
4. Im Schuljahr 1970/71 werden rund 16.000 Lehrer fehlen. Das sind 22% des zu erwartenden Bedarfs. Vor allem in Niedersachsen (-38,9%),

im Saarland (31,1%), in Baden-Württemberg (29,9%), in Bayern (27,6%) und in Nordrhein-Westfalen (26,8%) ist mit einem großen Defizit zu rechnen.

5. Das besondere Dilemma, dem die deutschen höheren Schulen in den nächsten Jahren entgegensehen, ist das starke Zurückbleiben der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer am Nachwuchsanteil. Die Zahl der Lehrer für geisteswissenschaftliche Fächer wird sich bis 1970/71 um rund 12.000, die der Mathematiker und Naturwissenschaftler jedoch nur um rund 2.000 vermehren (=Defizit: 4620).
6. Erheblich negative Abweichungen vom Bedarf ergeben sich in den Fächern: Religion, Latein, Englisch, Mathematik, Biologie, Musik, Kunst, Leibesübungen. Relative Überschüsse in den Fächern: Griechisch, Erdkunde, Geschichte, Chemie und Physik.
(nach Kramer/Heckel)

Die Zahl der Volksschüler wird bis 1970 um rund 1 Million ansteigen (auf etwa 6 Millionen). Die Zahl der Besucher höherer Schulen wird sich von rund 900.000 auf 1.080.000 erhöhen. Die Zahl der Abiturienten liegt grob durchschnittlich bei 50.000 - 80.000.

Im Jahre 1961 wurden an den westdeutschen Schulen aller Schularten von 262.247 Lehrern in 278.900 Klassen 8.676.877 Schüler unterrichtet. Dazu kamen 15.927 Hochschullehrer, 234.621 Studenten zu unterrichten hatten. Man sieht aus diesen Zahlen, "daß in keinem Bereich unserer Gesellschaft durch Versäumnisse oder Mißgriffe der politischen Führung und der Verwaltung so viele menschliche Schicksale betroffen werden wie hier." (Prof. Picht)

jpiw

Beilagenhinweis:

Unserer Ausgabe liegt ein Prospekt des Langenscheidt-Verlages bei. Wir bitten um freundliche Beachtung!

-red-

GAMMLER

Das Thema, zu dem ich jetzt schreiben und meinen Beitrag zur Diskussion stellen will, hat gewiß schon viele-competentere-Seiten zu einer Stellungnahme bewegt. Es fällt daher nicht ganz leicht, zu diesem Thema etwas Neues zu bringen. Da ich aber in jüngster Zeit Gelegenheit hatte, einige Tage in Frankfurt zu verbringen und mich vom "Tun" der Gammler überzeugen konnte, riecht mein Beitrag hoffentlich nicht gleich nach irgendeiner Kopie.

In Küppers "Wörterbuch der deutschen Umgangssprache" ist verzeichnet, daß "gammeln" seit 1955 in der Bedeutung von "langsam tätig sein" in Gebrauch sei. - In der Tat sind Gammler langsam, d.h. gar nicht tätig. Langhaarig, schmutzig und gleichgültig lungern sie auf der Straße und an den Ecken großer Bauten: am Ohr und am Hals blechernes Anhängsel, um die Hüften zerfranste Jeans, an jedem Fuß eine andersfarbene Socke, eher aber ohne Strümpfe und Schuhe. "Wir waschen uns - wenn überhaupt - unterm Springbrunnen und auf Warenaustoisletten", sagte mir einer, der schon seit einem Jahr - nach seinen Angaben - gammelte. Wovon sie sich denn ernähren würden, fragte ich. "Manchmal geben uns Schülerinnen ihre Pausenbrote aus



der Straßenbahn, manchmal essen wir aber auch gar nichts". Die Gefühlskälte und Gleichgültigkeit, mit der er dies hervorbrachte, ließ mich unwillkürlich erschauern. Wo sie denn schlafen würden, fragte ich weiter. "Och, in Autowraks, unfertigen Neubauten, manchmal auch im Park."

So sind die Gammler. Sie sorgen nicht um ihr Leben und erstreben keinen persönlichen Besitz. Sie verstehen es auf jede Weise nichts zu tun. Was ihre Welt auf der Straße zusammenhält, ist der Müßiggang. Diesen jungen Leuten ist weder an Publikum noch an Schau gelegen. Sie sagen es sei ein harter Job, nichts zu tun. Sie lassen sich mitnehmen und absetzen, wo gerade die Sonne scheint oder sie Kumpane finden. Das Verhältnis unter ihnen ist ausgesprochen gut, wenn man hier von Gutem reden kann.

Höchst aufschlußreich ist eine polizeiliche Vernehmung einer 13-jährigen Gammlerin:

"Am 14. April bin ich von zu Hause weggegangen. Ich habe noch zwei Markenbücher und zwei Schachtel Zigaretten mitgenommen. Schließlich bin ich dann zur Hauptwache gefahren. Später kam dann noch dieser "J.". Wir haben noch ein bißchen geschnorrt. Fünf Mark haben wir zusammengebracht. Ein bißchen gewaschen haben wir uns im Bahnhof. Dann kam der Ringo zu mir und sagte: "Hallo Schwester, kommst du mal mit in'n Klub?" Man sagt da Bruder und Schwester zueinander. Ich kenne keine Namen von den Gammlern. Mich haben sie "Erbse" genannt, weil ich so klein bin. Ich finde das so ganz schön, mal zu faulenz. Deshalb tun wohl die andern das auch. Sie wollen ja nicht das ganze Leben Gammler sein. Das tut man ja höchstens bis 23 oder 25. Dann gehen sie alle arbeiten. Es ist doch schön, die Welt kennenzulernen. Ich finde das jedenfalls.

Ich weiß nicht, aber ich gehe vermutlich wieder zu den Gammlern, wenn ich Gelegenheit zum Ausrücken habe."

Ich glaube, dazu braucht man keinen Kommentar. Was dies jungen



Photos:
Feuerreiter

Menschen auf den Elternhäusern treibt, ist erstens, alles, was das bürgerliche Leben von ihnen verlangt und zweitens, die bloße Neugier.

Allerdings werden Gammler oft mit Landstreichern über einen Kamm geschoren. Es gibt aber wesentliche Unterschiede.

Landstreicher: vorwiegend über 25, fast ausschließlich männlich, gesellschaftlich uninteressiert, geistig abgestumpft, Einzelgänger.

Gammler : vorwiegend unter 25, beiderlei Geschlechts, gesellschaftliche Wiedereingliederung, wahrscheinlich, oft intelligent, in Gruppen auftretend.

Überhaupt hat die Welt der Erwachsenen eine übergroße Abneigung zu den Gammlern, ja manchmal auch zur Jugend schlechthin. Wenn man die Dinge aber richtig sieht und bedenkt, daß es nur etwa 1000 Gammler in Deutschland gibt, ist es doch wohl angebrachter, dies zu tolerieren, als mit Phrasen, wie "schlechtes Zeichen für Deutschland" oder "die Moral ist hin", um sich zu werfen! Es sei nur an die Wandervogel 1914 erinnert, die die gültigen Gesetze umwarfen und zum einfachen Leben im Wald und auf der Heide aufbrachen. Auch hier wurde die Jugend zum großen Fragezeichen. A. Flitner hat dazu ausgeführt, "daß es immer einseitig sei, die Jugend in ihren Wünschen, Ideen und Gesinnungen als etwas Statisches-Faktisches anzusehen und nicht zugleich festzustellen, wieweit ihre Befindlichkeit durch Ansprache oder Vernachlässigung bestimmt sei; d.h., daß Jugend immer bezogen ist auf die Erziehungswirklichkeit und die formenden Kräfte des sozialen Feldes, in dem sie heranwächst. - Und an der Art, wie eine Gesellschaft ihre Jugend in den kulturellen und sozialen Prozeß aufnimmt, entscheidet sich ein gut Teil ihres Schicksals."

Ich habe nicht die Absicht, mich an dieser Stelle zu einem Fürsprecher der Gammler zu machen, sondern es kommt mir darauf an, voreiligen und oft oberflächlichen Urteilen, sei es nun über Gammler, oder über die Jugend allgemein, entgegenzuwirken.

Gammler hingegen bleiben ungerührt und teilnahmslos. Auch als Ludwig Erhard und andere Prominente ihnen den Kampf ansagten ("Ich werde alles tun, dieses Unwesen zu zerstören"), taten sie das, was ihnen allein erstrebenswert scheint - gar nichts!

Hermann-Josef Nink

Quellenangaben:

Undeutsch, Die psychische Entwicklung der Heutigen Jugend

Polizeiliche Vernehmung aus: Der Spiegel Nr. 39

Modern gepflegte Gastlichkeit

Qualitätsware - Getränke

Café *Allmang*

Niederlahnstein

Ruf 516

Schulbücher

und allen

von

Schul- und

WILHELM FÜRST vorm. A. Zürn

Zeichenbedarf

Jesuitengasse 5/7 - Telefon 31178

PEPSI-COLA

Lahnsteiner
Getränkevertrieb

Franz Siedenkamp

Niederlahnstein

Koblenzer Straße 35 - Telefon 420



Fachgeschäft für Optik
und Foto

Oswald Böhme

staatl. approb. Augenoptiker

Oberlahnstein

Hochstrasse 12 Ruf 8482

EUROPE UNIE

Am Sonnabend, den 29. Oktober war Dr. Holtz Gast des Johannesgymnasiums. Er sprach im Vortragsraum über das Thema: "Deutsches Vaterland oder Europa?" Leider waren aus schulischen Gründen nur die Klassen 12a und 11b anwesend.

Der Gedanke zu einem vereinigt Europa, sagte Dr. Holtz, bestehe schon seit 1945. Als Beispiele von Europäischen Zusammenschlüssen nannte er die EWG, die europäische Atomgemeinschaft und die europ. Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Gerade in diesem Zeitpunkt sei eine Konfusion möglich, da einige Ostblockstaaten es versuchten sich von "Moskau" abzusetzen. Er stellte uns die Frage: "Kann Europa unser Vaterland werden?" Dr. Holtz behauptete, daß das vaterländische Bewußtsein bei der Jugend fast gänzlich verschwunden ist. Der Jugendliche muß sich verantwortlich fühlen für Volk und Vaterland und auch gewillt sein, dafür Opfer zu bringen. Leider ließ er die Frage offen, von welcher Art diese Opfer sein sollen. Gewiß, es gibt bei einem Zusammenschluß Europas Probleme, die mit der Zeit überwunden werden müssen, z.B. verschiedene Sprache und Mentalität, um nur einige zu nennen. Wird es das Volksbegehren sein, ein neues Vaterland zu schaffen? Jeder fortschrittlich denkende Mensch muß einsehen, daß in Zukunft Probleme und Aufgaben auf uns zukommen, die nur gemeinsam gelöst werden können. Was für Aufgaben und Probleme können das sein? Nur Staaten mit vielen guten Technikern und Wissenschaftlern werden sich behaupten können und den jetzigen Lebensstandart beibehalten können. Als Beispiel führte Dr. Holtz die atomare Forschung in den Vereinigten Staaten von Amerika an. Im Staatshaushalt sind in den USA 50 Milliarden DM für die Kernspaltung vorgesehen. In Deutschland, das weit vom Leistungsstandart der Amerikaner entfernt ist, sind für die Kernspaltung nur 650 Millionen vorgesehen.

Wie will Deutschland alleine den großen Vorsprung der Amerikaner und auch der Russen einholen? Dies ist bei den vorhandenen Geldmitteln unmöglich. Möglich wäre es allerdings bei einem Zusammenschluß Europas, wenn auch de Gaulle keine eigenen Wege gehen würde. Daß eine Konfusion mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, zeigt der Bau der "Europarakete".

Ein Drittel der amerikanischen Stromversorgung ist atomare Elektrizität, die aber um die Hälfte billiger ist, als unser, aus Wasserkraft gewonnener, Strom. Nach schon wenigen Jahren hätte sich also ein großer Teil der Investitionen wieder eingespart.

Was bedeutet überhaupt Weltraumforschung und Raumfahrt für den einzelnen Staatsbürger? Für den Raketenbau mußten von den Wissenschaftlern neue Stoffe erfunden werden. Diese neuen Stoffe sind teilweise in der heutigen Wirtschaft schon unentbehrlich. Auch die BRD bezieht solche Stoffe von den Amerikanern. Dr. Holtz meinte ferner, die Weltumwandlung würde uns klarer, wenn wir betrachten würden, wie das menschliche Bild sich zugunsten der schwarzen Menschen gewandelt hätte.

Das andere große Problem ist das Anwachsen der Erdbevölkerung. In China leben heute etwa 750 Millionen Menschen. Im Jahre 2000 werden es, wie von Wissenschaftlern berechnet wurde, etwa 2,0 Milliarden sein. Da China aber nur zu 25% fruchtbares Ackerland besitzt, sind die Chinesen nicht nur eine Gefahr für Europa, sondern auch für die ganze übrige Welt.

So kam Dr. Holtz zu dem Schluß, daß nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Aufgaben nur in der Vereinigung vieler Staaten gelöst werden können. Zu diesen Staaten sollen auch die USA und Rußland gehören. Er schloß mit dem Satz: "Wer sich um das Vaterland verdient machen will, muß sich um Europa verdient machen."

Hiernach stellte er sich den Schülern zur Diskussion. Mögen doch Vorträge mit ähnlicher Thematik an unserer Schule fortgesetzt werden, damit bei der Jugend ein neues Verantwortungsbewußtsein entsteht, das sich auf die Vereinigung Europas konzentriert.

Eberhard Fischer

Sind die Schuhe mal entzwei,
Geh bei MEURER schnell vorbei.
Sind sie dann auch noch zu klein,
Kaufe bei ihm neue ein!

Schuhhaus **MEURER**
N.-Lahnstein Emserstr.

Karzer und Kloster

In den Herbstferien nahm eine Gruppe unserer Schule MC unter der Leitung von P. Richard an Exerzitien im Benediktinerkloster Neuburg bei Heidelberg teil. Vor unserem fünftägigen "Eintritt" ins Kloster besuchten wir die vielbesungene Studentenstadt am Neckarstrand, an deren Universität 10 000 Studenten aus aller Herren Länder immatrikuliert sind. Unser erster Besuch galt dem Universitätsgebäude, über dessen Eingang als Widmung und Auftrag die Worte stehen: Dem lebendigen Geist. Daß studentischer Geist auch außerhalb des eigentlichen wissenschaftlich-ernsten Bereichs eine große Lebendigkeit entfaltet und entfaltet hat, beweist der Studentenkarzer mit seinen durch sinnige Verse und Zeichnungen verzierten Zellenwänden.



Hier leisteten die Studenten ihre Strafe für ihr Vergehen gegen die Universitätsrechtsordnung ab und hatten Zeit und Muse, über ihre Untaten nachzudenken, die sie an den Wänden mit künstlerischem Geschick und literarischen "Ergüssen" verewigten und so ihrer Standesnachwelt einen Hauch jener vielgerühmten Studentenherrlichkeit verspüren lassen.

Nach einem Besuch in der Jesuitenkirche und einer Erfrischungspause im berühmten "Ritter-Hotel" fuhren wir hinaus zur Abtei Neuburg, etwa 100 Meter über dem Neckar und dem kleinen Ort Ziegelhausen gelegen. P. Laurentius begrüßte uns im Namen der Klostergemeinschaft und wies uns unsere Quartiere an, kleine, aber keineswegs ungemütliche Einzelzimmer. Beim Abendessen kamen wir das erste Mal mit dem gesamten Konvent zusammen, der 18 Priestermonche und ebenso viele Laienbrüder umfaßt. Erschienen uns das völlige Stillschweigen bei Tisch und die dauernden Tischlesungen zunächst reichlich ungewohnt, so waren uns diese benediktinischen Gewohnheiten doch bald vertraut. "Ora et labora" - dieser Wahlspruch Benedikts stand auch über unseren Exerzitien, denn wir wollten so weit wie möglich am Leben der Klosterfamilie teilnehmen. Zwar bestand unsere "labor"

vor allem in den täglichen Vorträgen, die von Abt Ohlmeyer und seinem Assistenten P. Suitbert gehalten wurden, aber darüber hinaus durften wir auch praktische Handarbeit leisten, nämlich Fenster putzen und Blumenzwiebeln verlesen. Die Vorträge beschäftigten sich, ausgehend von der Ordensregel des Hl. Benedikt, mit Grundfragen des religiösen Lebens. Als Beispiele seien genannt das Gebet, die Schriftlesung, Arbeit und Beruf, Priestertum der Laien, unsere Stellung in den verschiedenen Gemeinschaften. Die Ausführungen über diese Themen gaben reichlich Stoff zum Nachdenken und zu persönlicher Betrachtung, die durch die klösterliche Stille begünstigt werden. Zur Teilnahme am Klosterleben gehörte, wenn auch nicht vollständig, die Teilnahme am Chorgebet der Priestermonche, die sich siebenmal täglich - das erste Mal bereits um vier Uhr fünfundvierzig morgens - zum gemeinsamen lateinischen Gebet versammelten. Diese Intensivität, mit der hier das Gotteslob gepflegt wird, machte auf uns einen großen Eindruck. Die Laienbrüder besitzen einen anders geregelten Tagesablauf, der ihnen mehr Zeit für die Arbeit in der Gärtnerei und der Landwirtschaft erlaubt, die die finanzielle Grundlage des Klosters bilden. In einem ausgedehnten Rundgang wurden wir mit dem klösterlichen Bezirk vertraut gemacht und jeweils abends durch Lichtbilder in die Geschichte des Klosters eingeführt, die um elfhundertdreißig mit der ersten Abteigründung beginnt und sich äußerst wechselvoll gestaltet.

Bis im Jahre 1562 war Neuburg viele Jahre hindurch Frauenkloster und stand zeitweise unter dem Einfluß der Zisterzienserreform. Nach dem Dreißigjährigen Krieg, in dessen Verlauf sogar der Liga-Feldherr Tilly auf Neuburg verweilte, wurde die Abtei zunächst evangelisches Jungfrauenstift, später Erholungsheim für Jesuiten, bis 1773 eine abermalige Auflösung erfolgte. Während seiner Zeit als Privatbesitz gewann Neuburg als Treffpunkt großer Geister aus Kunst und Literatur Bedeutung. So wurde Karl Maria von Weber hier zu seinem "Freischütz" inspiriert und kam Neuburg durch die Goetheverehrer Schloßer und Marianne Willener (die Suleika des westlichen Diwans) auch in Verbindung mit der markantesten Persönlichkeit deutscher Dichtkunst.

Erst 1926 wurde das Kloster neu gegründet, dem als zweiter Abt seit 1949 P. Albert Ohlmeyer vorsteht.

Gebet, religiöse Betrachtung und das Erlebnis benediktinischen Klosterlebens gestalteten unseren fünftägigen Aufenthalt zu einer Eindrucksvollen Begegnung - einmal mit uns selbst, unserem persönlichen Verhältnis zu Gott, zum anderen aber auch mit Menschen, die sich ganz in den Dienst des Evangeliums und der Kirche gestellt haben, zwar etwas abgeschieden von der Welt, sicherlich aber nicht ohne

Ausstrahlungskraft nach außen.

Eine Besichtigung des Heidelberger Schlosses war der erste Schritt unserer "Rückkehr" in die Welt, ein profaner Ort, der als Residenz des Pfalzgrafen ebenfalls eine reichhaltige Geschichte aufweist und zusätzliche Berührtheit durch das 222.000 Liter fassende "große Faß" erhalten hat. Die verschiedenen Epochen der Baukunst haben hoch über den Dächern der heute schon 170.000 Einwohner zählenden Stadt ein sichtbares, wenn auch zum Teil nur ruinenhaftes Zeugnis vergangener Fürstenherrlichkeit hinterlassen. Ein Aufenthalt in Worms, der bekannten Niebelungenstadt, bildete den Abschluß unserer Fahrt. Wir sahen den Dom, vor dessen Portal "die Küneginne einander schulten", wie es das Niebelungenlied berichtet, wo deutsche Kaiser weilten, um ihre Reichstage abzuhalten, wo Luther als der Irrlehre Angeklagter stand und mit den Worten "Ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen", einen Widerruf seiner Lehre ablehnte. Heute nur noch eine mittlere Industriestadt, blickt Worms aber auf eine reiche Vergangenheit zurück, die einen ihrer besonderen Höhepunkte im 'Konkordat' von 1122 besitzt.

So brachte uns der Aufenthalt in den beiden historischen Städten Heidelberg und Worms eine Begegnung mit deutscher Geschichte und bildete so den Rahmen einer beeindruckenden Ferienwoche ganz besonderer Art.

H.-J. L.

man merke

daß die Artikel nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

daß Zuschriften (Leserbriefe, Artikel usw.) an den Chefredakteur zu richten sind.

daß Nachdruck bei Quellenangabe und Belegexemplar gestattet ist

daß die großen und kleinen Anzeigen unsere Zeitschrift mitfinanzieren.

Wandern

Lange Zeit war nach dem letzten gemeinsamen Schulausflug vergangen. So erfreute uns P. Direktor am 7. September mit einem Schul-Wandertag, dessen Ziel die Nahe war. Frohgestimmt, teilweise ob des guten Wetters oder des schulfreien Tages, verließ der Sonderzug um 8.30 Uhr den Bahnhof in Niederlahnstein.

Da unser Klassenlehrer an diesem Tag verhindert war, begleitete die 11 b P. Kolumban.

Nach kurzem Zwischenaufenthalt in Koblenz ging es weiter über Boppard, Bingerbrück nach Bad Kreuznach. Während der Fahrt erfreute uns ein Lautsprecher mit Blasmusik und Ermahnungen. Letztere aus gutem Grund; denn ein Schüler der Unterstufe verletzte sich während der Fahrt durch zu weites Hinauslehnen aus dem Abteilfenster erheblich, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Neben Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein waren noch zwei weitere Orte an dieser Strecke zum Ein- und Aussteigen bestimmt.

In Bad Kreuznach gab es ein freudiges Wiedersehen mit unserem ehemaligen Präfekten P. Friedhelm Geller, der jetzt in Wien studiert. Unsere Klasse verließ in Bad Münster am Stein den Zug. Wir besichtigten daselbst die Ebernburg sowie das Denkmal Franz von Sickingens und Ulrich von Hutten. Auf der Burg selbst ereignete sich dann ein Malheur als eine Sitzbank dem fülligen Gewicht eines Mitschülers nicht standhielt und zerbarst. Von der Burg aus hatten wir einen wunderbaren Ausblick. Mit einem Fernrohr konnten wir die Klasse 13 b mit Frau Haspel auf der anderen Naheseite erkennen, die auf einem Felsen rastete.

Von Bad Münster gingen wir an der Nahe entlang nach Bad Kreuznach. Doch kurz vor Bad Kreuznach war eine Zigarrettenpause, laut P. Kolumban, unvermeidlich. Dies wurde begrüßt.

Anschließend sahen wir uns die Salinen etwas genauer an. Nach einer kurzen Verschnaufpause führte uns P. Kolumban in das Museum von Bad Kreuznach. Wir hatten Glück, denn es gab hier ein prachtvolles Mosaik aus einem römischen Patrizierhaus zu sehen. Das Mosaik war noch zu 75% erhalten. Der Rest des Mosaiks war erneuert und in einen Raum gelegt worden. Die Motive des Mosaiks waren Bilder von der röm. Jagd. Neben dem Mosaik gab es noch mehrere guterhaltene Funde zu bewundern, die uns P. Kolumban erklärte. So konnte man zum Beispiel noch gut die Skelette in einem Höckergrab erkennen (es handelte sich hier um Mutter und Kind). Der Besuch des Obergeschosses, in dem Funde und Versteinerungen auslagen, mußte leider unterbrochen werden, da die Abfahrtszeit des Sonderzuges immer näher rückte.

Auf der Rückfahrt wurde gesungen und Karten gespielt.
 Es war wirklich eine gut geplante und gelungene Fahrt, für die wir
 uns bei P.Arthur und für die gute Führung bei P.Kolumban bedanken
 möchten.
 Möge in den nächsten Jahren eine ähnliche Fahrt nicht ausbleiben
 und den Schülern viel Freude bereiten.

Eberhard Fischer 11 b

Mach mal Pause ...

trink *Coca-Cola*

koffeinhaltig - köstlich - erfrischend

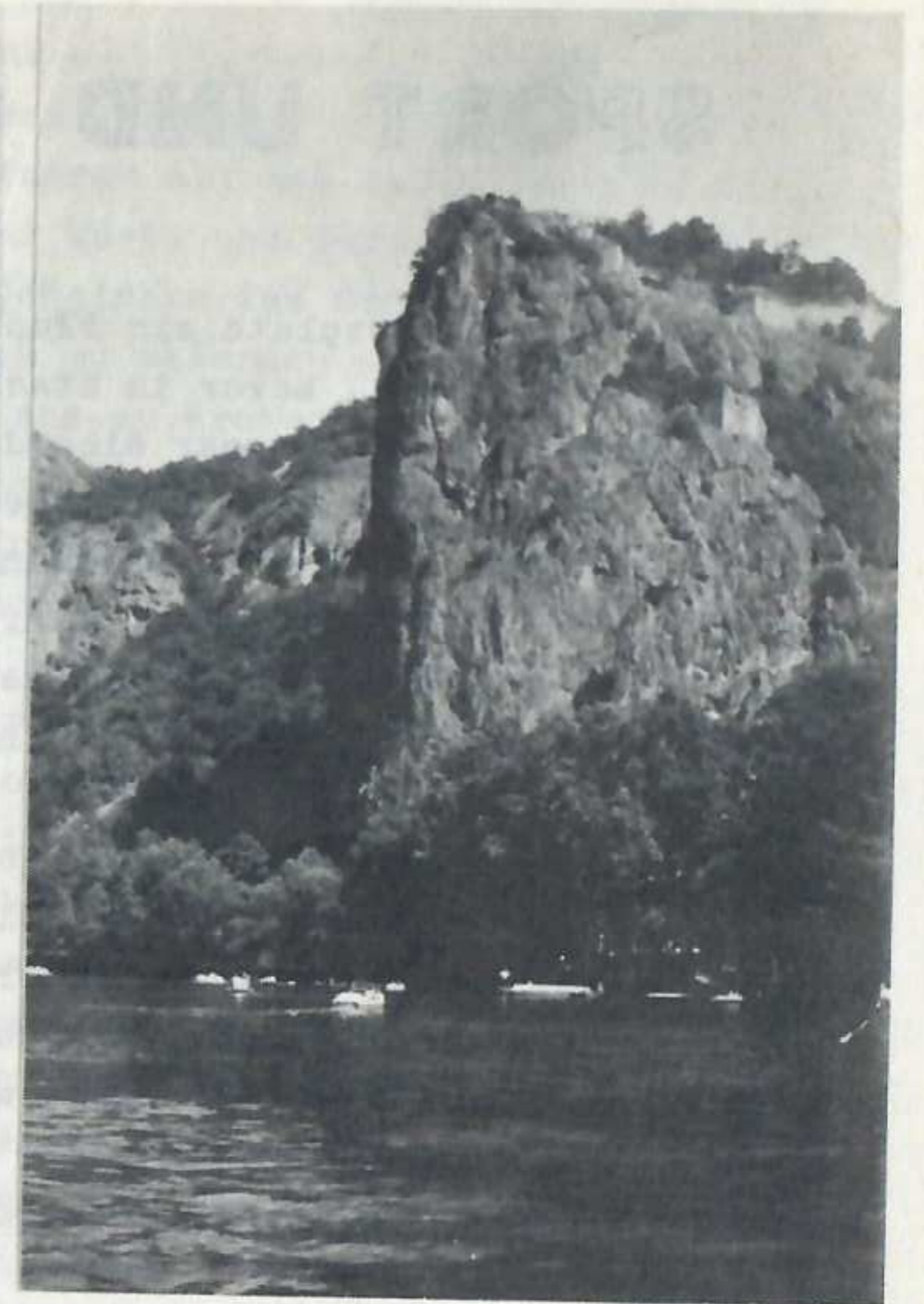
JERUSALEM'S APOTHEKE

INH. MAX SCHLOSSER

Allopathie
 Homöopathie

Oberlahnstein

Hochstr. 17 Tel.422




Rufnamen: Viky -th-

SPORT UND FAIRNESS

Bevor auf dem Sportplatz ein Fußballspiel beginnt, bevor im Ring der erste Gong ertönt, bevor im Stadion der Startschuß abgegeben wird, ist es üblich, daß die Gegner sich die Hände schütteln. In den weiteren Fällen ist es nur noch eine bloße Geste, die man ausführt, eben weilsie üblich ist und weil ihre Unterlassung die Gunst der Zuschauer und der Schiedsrichter möglicherweise beeinflussen könnte. Dennoch vermag man gar nicht so selten auf den Gesichtern der Sportler den guten Willen erkennen, den Kampf anständig, das heißt ohne unerlaubte Mittel, zu führen und den Gegner zu achten.

Daß es trotz dieser zweifellos vorhandenen Bereitschaft zur Fairness hinterher doch noch zu Unsportlichkeiten verschiedenster Art kommt, von der unzulässigen Behinderung des Gegners bis zum groben Foul, findet seine Erklärung durchweg in der Hitze des Kampfes. In ihr geraten alle guten Vorsätze ebenso wie die Kenntnis der Regeln in Vergessenheit, und übrig bleibt nur der unbedingte Wille zum Sieg oder das Bestreben, so gut wie möglich abzuschneiden.



Zwar ist es das legitime Recht jeden Sportlers, sich voll und ganz einzusetzen um zu siegen, auch darf er Tricks, List und Täuschung anwenden. Es stehen ihm also alle technischen Feinheiten zur Verfügung. Der eine beherrscht sie ausgezeichnet, der andere mittelmäßig oder gar nicht. Gewiß ist es ärgerlich, durch einen Fallrückzieher, einen Stoppball, einen Zwischenspurts oder eine Körpertäuschung überlistet zu werden. Aber es ist sinnlos, hierauf mit Fouls zu antworten. Die Antwort auf einen Trick kann nur der Gegentrick sein. Unfair ist es, den Gegner am Sieg zu hindern, indem man dessen technische Überlegenheit mit wildem, unkontrolliertem Körpereinsatz beantwortet. Der Zweck heiligt - für den Sport gilt das in besonderem Maß - nicht die Mittel. So wie es üblich ist, den Gegner vor dem Wettkampf zu begrüßen um damit sportliche Anständigkeit zu geloben, so ist es auch selbstverständlich, daß der Verlierer dem Sieger hernach gratuliert. Leider ist dies in vielen Fällen nur noch Formsache. Wer von Euch hat nicht schon mitangesehen, mit welcher süßsaurer Miene der Verlierer sich dieser Pflicht entledigte. Oder wer hat nicht schon erlebt, daß eine Mannschaft ohne

Gruß wütend vom Platz ging und sogar tätlich gegen den Schiedsrichter wurde.- man registriere aufmerksam die Bundesligabegegnungen!

Leider müssen wir der Tatsache ins Auge sehen, daß der Sport - und nicht alleine der Fußballsport - heutzutage nicht mehr "nur ein Spiel" ist. Oft wird der Sport zu einer bitterernsten Angelegenheit, bei der es nicht nur um Ruhm und Ehre, sondern vielmehr um Prestige und Geld geht. Und leider nimmt die sportliche Einstellung entsprechend ab, je höher sich die Leistungsklassen bewegen.

Es ist ein pessimistisches Bild, das hier in den letzten Zeilen meiner Betrachtung entworfen wurde. Glücklicherweise gibt es aber auch - besonders im Schulsport - erfreuliche Bilder von sportlichen Begegnungen, die uns als Vorbild dienen sollen. Ein Beispiel wird es deutlich machen. Bei einem Schulfußballspiel erzielte der Mittelstürmer der Heimatmannschaft, die mit einem Tor im Rückstand lag, kurz vor dem Abpfiff den Ausgleich. Die Kameraden des Torschützen rissen erfreut die Arme hoch, denn nun hatte man die Chance, in der Verlängerung doch noch zum Sieg zu kommen. Doch da geschah das Erstaunliche. Obwohl der Schiedsrichter auf Tor erkannte, schüttelte der Mittelstürmer den Kopf, nahm die Glückwünsche seiner Kameraden nicht an und erklärte, er habe den Ball mit der Hand gestoppt, bevor er ihn über die Torlinie gestoßen habe. Der Schiedsrichter annullierte daraufhin seine Entscheidung, drückte dem ehrlichen Schüler die Hand und ließ das Spiel durch einen Freistoß fortsetzen. An dem Ergebnis, nämlich 2:1 für die Gastmannschaft, änderte sich nichts mehr.



Dieser Mittelstürmer zeigte seinen Mannschaftskameraden, die zunächst enttäuscht und traurige Gesichter machten, daß es noch so etwas wie Fairness und Fairplay im Sport gibt. Und solange wir im Schulsport diesen Weg gehen, gehen wir den rechten Weg im Geiste sportlicher Einstellung.

Dipl. Sportlehrer Allward

Format...



... mißt man anders als mit diesem Konformateur. Konformität macht noch keinen Kopf. Denn große Köpfe haben auch Platz in kleinen Mützen, und passende Größen ergeben noch keine passablen Köpfe. Dazu gehört Format, nicht nur Façon. (Übrigens, nach seiner Façon kann jeder selig werden – auch bei uns.)

Nach seinem Format wird jeder beurteilt – auch bei uns. Ihre Mitgift also: Format. Unsere Gegengabe: Eine großzügige und vielseitige Ausbildung über Jahre. Und bei größerem Format: Noch mehr Ausbildung über noch mehr Jahre in Strategie – Militärpolitik – Militärtechnik – Organisation und Führungspraxis (oder modernes Management – falls Sie das lieber hören) bis zum weltoffenen Militärwissenschaftler von – Format.

Sie können sich verpflichten – als Berufsoffizier auf Lebenszeit – als Zeitoffizier auf mindestens drei (Luftwaffe und Marine 4) und höchstens 15 Jahre. Einstellungsbedingungen: Abitur oder entsprechender Bildungsstand. Höchstalter 25 Jahre. Einstellungen an jedem Quartalsbeginn. Informationen über die Bundeswehr und ihre vielfältigen Laufbahnen erhalten Sie durch Einsendung dieses Coupons, durch den Wehrdienstberater im Kreiswehrrersatzamt und durch jeden Truppenteil. Bewerbung: Spätestens 3 Monate vor dem gewünschten Einstellungstermin beim Personalstammamt der Bundeswehr 5000 Köln, Neumarkt 49, oder bei jedem Truppenteil.



Bitte informieren Sie mich über die Laufbahn der Offiziere Unteroffiziere
in Heer Luftwaffe Marine Sanitätsdienst Wehrtechnik (Beamtenlaufbahn)
Bundeswehr allgemein (Gewünschtes bitte ankreuzen) 84/46 **6337**

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Ort: () _____ Straße: _____

Kreis: _____ Beruf: _____

Schulbildung: Abitur Oberstufe mittl. Reife Fachschule Volksschule

Bitte in Blockschrift ausfüllen, auf Postkarte kleben und senden an
Bundeswehramt, 53 Bonn, Postfach 7120

Tä terä tä

Nach wochenlangem eifrigen Proben war es endlich so weit! Am 8.10. pünktlich um 8 Uhr traten Schola und Orchester ihre große Fahrt nach Bad Lippspringe an.

Zügig fuhren wir auf der Autobahn bis nach Köln. Hier verließen wir die Autobahn und schon bald war unser erstes Teilziel, der Altenberger Dom erreicht. Schon im Bus hatte uns P. Urban einiges über Geschichte und Stil dieser alten Zisterzienserkirche erzählt. Aber leider konnten wir uns nicht allzu lange hier aufhalten. Weiter ging die Fahrt durch das Bergische Land. Schloß Burg und die höchste Eisenbahnbrücke Deutschlands, die Müngstener Brücke (107 m hoch) besichtigten wir ebenfalls. Unser nächstes Ziel hieß nun Werne an der Lippe, wo schon unser Mittagessen, eine hervorragend schmeckende Erbsensuppe mit noch besseren Würstchen, bereitstand.

Neu gestärkt konnten wir nun das letzte Stück unserer Reise antreten. Über Soest, Paterborn ging es dann nach Bad Lippspringe. Hier erwarteten uns unsere Gastgeber schon seit einer Stunde. Mit ein paar flotten Märschen begrüßten wir die Wartenden. Kurz darauf wurde jedem eine Familie zugewiesen, die ihn für drei Tage gastlich aufnahm. Den Abend verbrachte dann jeder "zu Hause".

Am Morgen fand in der neuerbauten Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt. Unter den Klängen des Orchesters zogen Priester, Ministranten und Schola in die Kirche ein. Gesänge der Schola, sowie das Mitwirken des Orchesters gestalteten den Gottesdienst zu einem festlichen Erlebnis.

Nach der Messe fuhren die Bläser zu einem in die Nähe gelegenen Krankenhaus, um den Kranken mit ihrem Spiel eine Freude zu bereiten. Dasselbe Krankenhaus war auch am Nachmittag Ziel unserer Sänger, die hier in der Andacht sangen. Zur gleichen Zeit gab das Orchester auf dem Kirmesplatz ein Konzert, um die Aufmerksamkeit der Lippspringer auf Br. Zepherinus zu lenken, der in einer Autogarage seine Kunststücke vorführte. Bis zum Abend zauberte er vor stets "ausverkauftem Hause". Den Abschluß des Sonntages bildete eine festliche Lichterprozession, und wieder wirkten Orchester und Schola tatkräftig mit.

Nach diesen erlebnisreichen Tagen fiel der Abschied jedem schwer. Um 8 Uhr brachen wir auf, und nach einer 6-stündigen Fahrt kamen wir wohlbehalten in St. Jonny an.

Zum Schluß möchten wir noch einmal allen, die uns diese Fahrt ermöglicht haben herzlich danken.

H.-J. Catrein led



Aufnahmen: Catrein

SCHNELLIMBISS - GASTSTÄTTE
"ZUM SCHARFEN ECK"

Bahnhofstraße **Ecke** - Emser Straße

NIEDERLAHNSTEIN - RUF 8812

**Milch, Butter Käse,
und Lebensmittel**

Heinrich Gras

Niederlahnstein

Markstraße 38

Telefon 8543

BÄCKEREI - KONDITOREI

W. Pfaff

Markstraße 37 - Tel. 627

empfiehlt seine bekannten

Bäckwaren aller Art

Karl Nicolai & Sohn



OPEL-Händler

Oberlahnstein Ruf - 8451

Reichhaltiges Lager werkstattgeprüfter Gebrauchtwagen

LUTHER

Vor einer recht zahlreichen Zuschauerzahl, die sich aus der "Internatsbevölkerung" und der Geistlichkeit aus Simpelveld und Arnstein zusammensetzte, führten die Simpelvelder Scholastiker am Abend des 16. 11. das Schauspiel "Luther" von John Osborne auf. Wie schon der Titel verrät, handelte es sich hier um kein Lustspiel, sondern um einen Problemfall von historischer Bedeutung, der Luthers umwälzende Ideen und einen Einblick in die wirren Verhältnisse der Reformationszeit vermittelte.

Die Hauptrolle, die ohne Zweifel die schwierigste war, spielte Karl Pfeiffer. Genauso verkrampft wie die Bauchwehhaltung bei seinen Anfällen war auch seine Meinung über die Kirche und seine Reformationsgedanken. Vor allem bei seinem mit Flüchen gespickten Predigten und Ansichten über den Papst jagte Luther seinen Zuhörern, die er wie Tetzels unmittelbar ansprach, manchmal Schauer über den Rücken. Während er aber in diesen lautstarken Szenen glänzte, konnten Mienenspiel und Gestik diesen Eindruck an verschiedenen Punkten nicht verstärken,

Seine schärfsten Gegenspieler Tetzels (Hans-Werner Braun), Dr. Eck (Egon Harnischfeger) und Cajetan (Lothar Flohre), die ihn gemeinsam in die Enge zu treiben suchten, stellten die erregenden Streitgespräche. Vor allem Eck und Tetzels Spiel rissen die Zuschauer mit, wie der Beifall bewies.

Im Gegensatz zu der feurigen Darstellungsweise der Reformationsgegner, wirkten die vertrauten Helfer und Gönner Luthers, Staupitz (Alfred Bell), Miltiz (Erich Britscho) und seine Klosterbrüder stets bedächtig.

Sie konnten die Aufmerksamkeit des Publikums nicht durch lautstarke Gefühlsausbrüche erwecken, sondern in Ihren Gesprächen verkörperten sie ruhige, besinnliche Naturen. Im großen und ganzen waren auch sie den Anforderungen ihrer Rollen ganz gut gewachsen.

Während Leo Baum den farbenprächtigen Reichstag zu Worms als Kaiser Karl V. leitete, und schweigsam und unbeweglich seine Zeit abzusitzen hatte, holte er dieses Versäumnis als Papst Leo X. nach. In dieser Szene sah man ihn meiner Meinung nach allzu beschäftigt. Zwar hatte ihn das Jagdfieber gepackt, so daß er sich keine Sekunde ruhig verhalten konnte, aber betrieb das Zielen mit seiner Armbrust etwas zu häufig und jedenfalls für einen Papst zu flatterhaft.

Eine weitere Besonderheit des Dreiakters war es, daß der Ritter (Kurt Roters) der anfangs nur Ansager war, am Ende der Handlung mit in den Ablauf der Geschichte eingriff.

Sein Angriff und seine Disputation mit Luther wirkten zu steif, vor allem hätte er hitziger und etwas wuchtiger auftreten können. Auch warteten beide - Luther und er - mit dem Einsatz zu lange aufeinander. Erwähnenswert sind ebenfalls zwei alte Strolche, pardon, ich meine den Vater Luthers (Ernst Schmitt), der dauernd über den Beruf seines Sohnes knurrte und dessen Freund (Gottfried Kneiß), ein alter Zauderer und Mahner. Sie hatten ihre besten Szenen, wenn ein Humpen Wein herungereicht wurde. Erst dann wurde ihre Darstellungsweise flüssiger und stellte den kritischen Zuschauer eher zufrieden. Eine hervorragende Bühnenausstattung tat das ihrige dazu bei, daß diese Überlange Aufführung ein Erfolg wurde. Ebenso vervollständigte eine gekonnte Maskenbildnerei den recht guten Gesamteindruck. Abschließend sei noch gesagt, daß es eine hervorragende Leistung der Spieler, sowie der Zuschauer war, drei Stunden auszuhalten.

Peter Becker



Aufnahmen: -th-